

Missverständnis mit Folgen

„Menschen des Jahres“ im Kuchenheimer Industriemuseum vorgestellt

Radio Euskirchen sendet die aufgezeichneten Interviews am 30. Dezember dieses Jahres.

VON THOMAS SCHMITZ

Euskirchen-Kuchenheim - Es war bewegend und kurios, sportlich und technisch: Radio Euskirchen zeichnete am Mittwochabend in der Motenburg des Industriemuseums in Kuchenheim seine Sendung „Menschen des Jahres“ auf, die am Donnerstag, 30. Dezember, von 18 bis 20 Uhr übertragen wird. Jedes Jahr sucht sich die Redaktion um Norbert Jeub interessante Gesprächspartner aus, die im abgelaufenen Jahr etwas Besonderes geleistet haben. „Das ist kein Pokal und keine Auszeichnung. Wir wollen einfach nur die Menschen vorstellen“, so Jeub.

Bewegend war vor allen Dingen das, was Thomas Peters aus Golbach zu erzählen hatte. Am 6. August war der Hobbybergsteiger im Monte-Rosa-Massiv als Mitglied einer Vierer-Seilschaft abgestürzt.

Von Stein getroffen

Ein Kamerad starb, die beiden anderen, darunter auch der Bergführer, sind seither querschnittsgelähmt. Auch Peters hat noch mit den Folgen zu kämpfen. Erst letzte Woche musste er sich einer Operation am Handgelenk unterziehen. Was genau passiert ist, das weiß er bis heute nicht. Man geht davon aus, dass Peters' Vordermann von einem dicken Stein getroffen wurde. Die mit einem Seil verbundenen Bergsteiger verloren den Halt, rutschten mehr als 300 Meter eine steile Eisschicht hinab und blieben in einer bis zu zehn Meter tiefen Gletscherspalte hängen. „Zum Glück“, wie Peters sagte. Denn dahinter ging es rund 1000 Meter abwärts ins Tal.

Bei dem Versuch, sich aus der Gletscherspalte zu befreien, rutschte der Bergführer ab. Sein Seil wickelte sich um Peters' Bein, das brach. Eine andere Seilschaft hatte den Absturz beobachtet und alarmierte die Bergwacht. Die Liebe zum Gebirge hat Thomas Peters aber nicht verloren: „Ich glaube, ich



Steffi Lingscheidt (stehend, links) und Norbert Jeub (sitzend, Mitte) interviewten Thomas Peters, Wilfried Wollenweber (sitzend, von links) sowie Thomas Metzen, Christian Knees, Tobias Kaufmann, Michael Schmitz und Franz Josef Schmitz.

BILD: THOMAS SCHMITZ

gehe wieder in die Berge“, meinte er. Die Erlaubnis von seiner Frau hat er sich bereits geholt.

In den Bergen war auch Radsport-Profi Christian Knees aus Stotzheim. Und zwar bei der Tour de France, wo er im Team Milram eine Kapitänrolle übernahm. Rund 35 000 Kilometer legt er pro Jahr strampelnd zurück. Eine Trainings-tour – von Stotzheim aus macht er sich meist in die „wellige Eifel“ auf – umfasst zwischen 100 und 220 Kilometern. An rund 90 Tagen im Jahr fährt er Rennen. Der Höhepunkt war natürlich die Tour. „Es ist ein geiles Gefühl, wenn die Fans so nah am Straßenrand stehen“, so Knees.

Mit dem Profisport kommt auch Thomas Metzen aus Kommern in Berührung. Seit dieser Saison leitet er als Schiedsrichter Fußballspiele der 2. Bundesliga. Aus diesem

Grund war er auch von Radio Euskirchen eingeladen worden. Doch ein Ereignis von vor zwei Wochen machte ihn richtig berühmt: Im Spiel Mainz gegen St. Pauli zog er zwei gelbe Karten aus seinen Brusttaschen und verwarnete zwei Spieler gleichzeitig. „Das war spontan, ich wollte die Situation entkrampfen“, erklärte er.

Wandelndes Lexikon

In einem Freundschaftsspiel hatte er mit dieser humorvollen Geste schon einmal für Entspannung gesorgt. Der Deutsche Fußball-Bund war allerdings nicht so amüsiert wie Spieler und Trainer.

Sollte Metzen einmal ein Spiel bei den Olympischen Spielen leiten – Wilfried Wollenweber aus Kall wüsste darüber Bescheid. Der 70-Jährige ist ein wandelndes Lexikon.

1946 wurde er vom Olympia-Fieber gepackt. Zwölf Spiele hat er selbst besucht, dabei 300 der deutschen Medaillen live erlebt und 40 Prozent der Wettkämpfe mitbekommen. Außerdem erstellt er umfangreiche Statistiken. Die beiden wichtigsten Ämter auf diesem Planeten sind für den Kaller das des Papstes und das des IOC-Präsidenten.

Wie wichtig Angela Merkel für Wilfried Wollenweber ist, hat man nicht erfahren. Die Bundeskanzlerin kennt sich als Doktor der Naturwissenschaften wahrscheinlich auch besser mit Technik als mit Sport aus. „Sie hat unser Experiment verstanden“, meinte jedenfalls Tobias Kaufmann, der mit seinem Schulfreund Michael Schmitz am Wettbewerb „Jugend forscht“ teilnahm und den Bundespreis der Kanzlerin für die originellste Arbeit gewann. In

einem „Low-Tech-Verfahren“ haben sie sich mit Graphen, einem Stoff, der in Grafit zu finden ist, beschäftigt. Dazu bauten die Bad Münstereifeler unter anderem einen Schwingungstisch aus Katzenstreu und Schubkarrenreifen.

Einfallreichtum war auch bei Franz Josef Schmitz aus Strempt gefragt. Eine falsche Übersetzung hatte dazu geführt, dass eine afrikanische Nonne glaubte, er habe ihr den Bau einer Kapelle in Uganda versprochen. Für Schmitz wurde aus dem Missverständnis eine Verpflichtung, und er baute tatsächlich mit zwei Dürener Mitstreitern in Kampala eine Kapelle. Dabei gewann der Maurer vollkommen neue Erkenntnisse über sein Handwerk. Seine Bilanz: „Ich bin sehr froh, diesen Auftrag vom Herrgott bekommen zu haben.“